

# Reiseerinnerungen aus Italien: Vortrag

Autor(en): **Pestalozzi, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Eisenbahn = Le chemin de fer**

Band (Jahr): **6/7 (1877)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-5817>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Reiseerinnerungen aus Italien.

Vortrag gehalten im Ingenieur- und Architektenverein in Zürich.

Von Architect H. Pestalozzi.

Wenn ich es unternommen habe, Ihnen heute Abend aus meiner letztjährigen Reise in Italien einige Erinnerungen zu bringen, so kann es dabei nicht meine Aufgabe sein, über das Wesen und die Bedeutung der baulichen Denkmäler, welche uns aus den verschiedenen Cultur-Epochen dieses herrlichen Landes erhalten sind, mich zu verbreiten und deren Einfluss auf die Gegenwart zu erörtern, ich möchte mich vielmehr darauf beschränken, aus der Fülle von Eindrücken, die mir während eines halbjährigen Aufenthaltes in Italien zu Theil geworden sind, einen Bruchtheil herauszunehmen und bei Besprechung desselben denjenigen unter Ihnen, welche selber in Italien gewellt und daselbst Studien gemacht haben, vielleicht die Erinnerung an jene schöne Zeit wieder wachzurufen, andern dagegen, denen dieser Genuss bis dahin nicht zu Theil geworden, zu einer Reise nach dem schönen Süden anzuregen.

Da ist es denn vor allem die Erinnerung an den Aufenthalt in Rom, welche mir Zeitlebens in schönstem Andenken bleiben wird und wovon ich Ihnen Einiges mitzutheilen gedenke, und zwar zunächst über die noch erhaltenen Baudenkmale aus antiker Zeit, vielleicht wird sich dann auch Gelegenheit geben, an die Bauten der Renaissance, welche dem gegenwärtigen Rom seinen Character gegeben haben, anzuknüpfen und wohl auch mit den Bauten unsers modernen Zeitalters eine Parallele zu ziehen.

Der Ursprung des alten Rom und seine erste bauliche Entwicklung ist auf dem Palatin zu suchen, dort, wo der Sage nach Romulus und Remus von dem Hirten Faustulus gefunden wurden. Andere frühe Niederlassungen auf dem Quirinal verbanden sich später mit dieser ersten Ansiedelung und wurde nun zu gemeinsamem Schutze auf dem Capitol die Burg gebaut. An dieses Centrum der Stadt schloss sich das Forum an. Das Forum bildete während der Zeit der Republik und auch später noch den Mittelpunkt des städtischen und politischen Verkehrs und haben wir hier auch die bedeutendsten Denkmale römischer Kunst zu suchen. Leider hat aber auch gerade hier die Zerstörungswuth späterer Jahrhunderte am grausamsten gehaust, sodass von der Herrlichkeit dieser Tempel, Basiliken, Triumphbögen und kolossalen Bildwerke nur noch Bruchstücke vorhanden sind, deren Wirkung freilich imponant genug bleibt.

Betrachten wir, auf dem Capitol stehend, das zu Füssen liegende Feld, von den Römern *Campo Vaccino* geheissen, so liegen gerade vor uns und mit der Rückseite sich an den Mons Capitolinus anlehnend zwei Tempel. Der eine, Tempel der *Concordia*, ist bloss in der Anlage und in den Terrassenbauten erkenntlich, alles übrige ist vom Erdboden verschwunden. Dicht daneben sind uns vom Tempel *Vespasiano* noch drei Säulen sowie ein Stück des Gebäudes erhalten. Die Säulen aus weissem Marmor sind 15,2 m hoch von korinthischer Ordnung, zwischen den Säulen sind noch die Reste von Stufen bemerkbar, welche, wohl wegen des steil abfallenden Terrains, bis zwischen die Säulen hineinreichten. Quer vor diesem Tempel erhebt sich auf hohem Unterbau der Tempel des *Saturn*, von welchem eine ganze Frontbreite von sechs Säulen erhalten ist. Dieser Tempel hat Capitäle mit jonischen Eckvoluten und imponirt mehr durch seine Grösse, als durch die Schönheit der Verhältnisse.

Diese drei genannten Tempel bilden gewissermassen eine den übrigen Theil des Forums dominirende Terrasse. Folgen wir der antiken Strasse, welche, aus Basalt-Lava gepflastert, am Fusse dieser Tempel vorbeiführt, so gelangen wir da, wo diese Strasse nach rechts abbiegt, an den *Triumphbogen des Septimus Severus*. Dieser im Jahre 203 nach Christo erbaute Prachtbogen ist sammt den Reliefs noch vollständig erhalten. Er hat drei Oeffnungen und zeigt das bekannte Motiv der frei vorgesetzten Säulen mit verkröpftem Gebälk. Die über den beiden Seitendurchgängen angebrachten Reliefs in fünf Streifen übereinander deuten bereits auf den Verfall römischer Kunst, ebenso die, ein viertel des ganzen Baues hohe Attika mit riesiger Inschrift. Dagegen trägt der Umstand, dass

die jetzige Strasse hoch über dem ehemaligen Boden in unmittelbarer Nähe an dem Triumphbogen vorbeiführt, wesentlich dazu bei, die architectonischen Details, Gesimse und Profile besser zu besichtigen, als diess sonst gewöhnlich der Fall ist.

Sind wir, die antike Strasse weiter verfolgend, durch den Bogen aufs Forum herausgetreten, so haben wir zunächst vor uns die *Basilika Julia*. Es war diess ein fünfschiffiger Bau, von welchem noch der Fussboden und einige Mauerfragmente vorhanden sind. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, aus den vorhandenen Fragmenten einige Pfeiler und Bogenstellungen zu restauriren. Unweit dieser Basilika, in der Nähe vom *Septimus Severusbogen*, wurde vor circa anderthalb Jahren ein interessanter Fund ausgegraben. Es sind diess zwei *Marmorbrüstungen* von vielleicht 2 m Höhe und 4 m Länge, welche auf beiden Seiten mit Reliefs bedeckt sind. Diese sind trefflich erhalten und zeigen auf der einen Seite einen Zug von Opferrathen, während die andere Seite eine Volksscene auf dem Forum veranschaulicht. Letzteres Relief ist besonders interessant, weil darauf das Aeussere der eben genannten Basilika Julia abgebildet ist.

Ein weiterer Bau mit werthvoller Architectur ist der hinter der Basilika gelegene Tempel des *Dioscuren*, es sind uns davon noch 3 Säulen sowie eine Partie des herrlichen Kranzgesimses erhalten. Hinter diesem Baue nehmen die Ausgrabungen gegenwärtig ihr Ende.

Steigen wir desshalb zur jetzigen Strasse hinauf und verfolgen weiter die bisher eingeschlagene Richtung, so führt uns der Weg am Fusse des *Palatin* vorbei, auf dessen Höhe sich die Ausgrabungen der Kaiserpaläste befinden. Es kann nicht in meiner Absicht liegen, auf die Lage dieser Trümmernmassen, über deren Bedeutung die Gelehrten noch vielfach ungleicher Meinung sind, einzutreten, nur will ich erwähnen, dass hier ein herrlicher Rest antiker Wandmalerei uns noch trefflich erhalten ist, eines der wenigen, in Rom gefundenen Beispiele dieser Art, im übrigen den *Pompejanischen Wandmalereien* nahe verwandt.

(Fortsetzung folgt.)

\* \* \*

### Die Aufgabe des schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereines bezüglich

Darstellung der Architectur an internationalen Ausstellungen.

(Correspondenz aus Bern.)

Es ist wahr, dass bei den in den letzten Jahrzehnten abgehaltenen internationalen Ausstellungen von den schweizerischen Technikern lange nicht dasjenige zu bemerken war, was ganz gut zur Ausstellung hätte gelangen dürfen. Wenn nun in Folge dessen dieselben sich zusammen gethan haben, um für die Zukunft und nun gleich Anfangs für die nächstkünftige *Pariser Ausstellung* ein Mehreres zu leisten, so ist das aller Ehren werth und wird ein solches Vorgehen nur vortheilhaft auf unsere Technik wirken. Anstatt, dass wie bis dahin die Ausstellung mehr dem Zufalle der individuellen Betheiligung anheimgestellt wurde, soll nun aus dem Schoosse des eidgenössischen Vereines eine bessere Thätigkeit oder Mitwirkung sich entfalten. Illusionen wollen wir uns dabei keineswegs hingeben, denn dafür besitzen wir Vorgänge, die uns deutlich davor warnen; aber ein einheitliches Zusammenwirken steht jedenfalls über einem zersplitterten Handeln. Versuchen wir es, auf einige Hauptmomente aufmerksam zu machen, die uns ein solches Zusammenwirken als nützlich und nothwendig erscheinen lassen. Die verschiedenen *Londoner* und *Pariser Ausstellungen* sowie die in *Wien* boten nur Weniges. Schon für *Philadelphia* machte sich, gestützt auf die gemachten Beobachtungen, eine weiter gehende Intention bemerkbar, und bietet dieselbe bereits einen gewissen Maasstab für das nun Kommende. Darüber Folgendes: Vorab darf man zwar nicht vergessen, dass wer im Besitze von werthvollen Zeichnungen sich befand, dieselben nicht gerne übers Meer sandte, da das Risiko sich auf Hunderte und Tausende von Franken erstrecken konnte. Es war desshalb ausserordentlich mühsam auf diesem Felde etwas zu erringen. Immerhin erschienen einige bedeutende Arbeiten, so für das neue Theater in *Genf*, das am reichsten gebaute Gebäude der Schweiz, von